

polis



ROOTS

Unser kulturelles Erbe

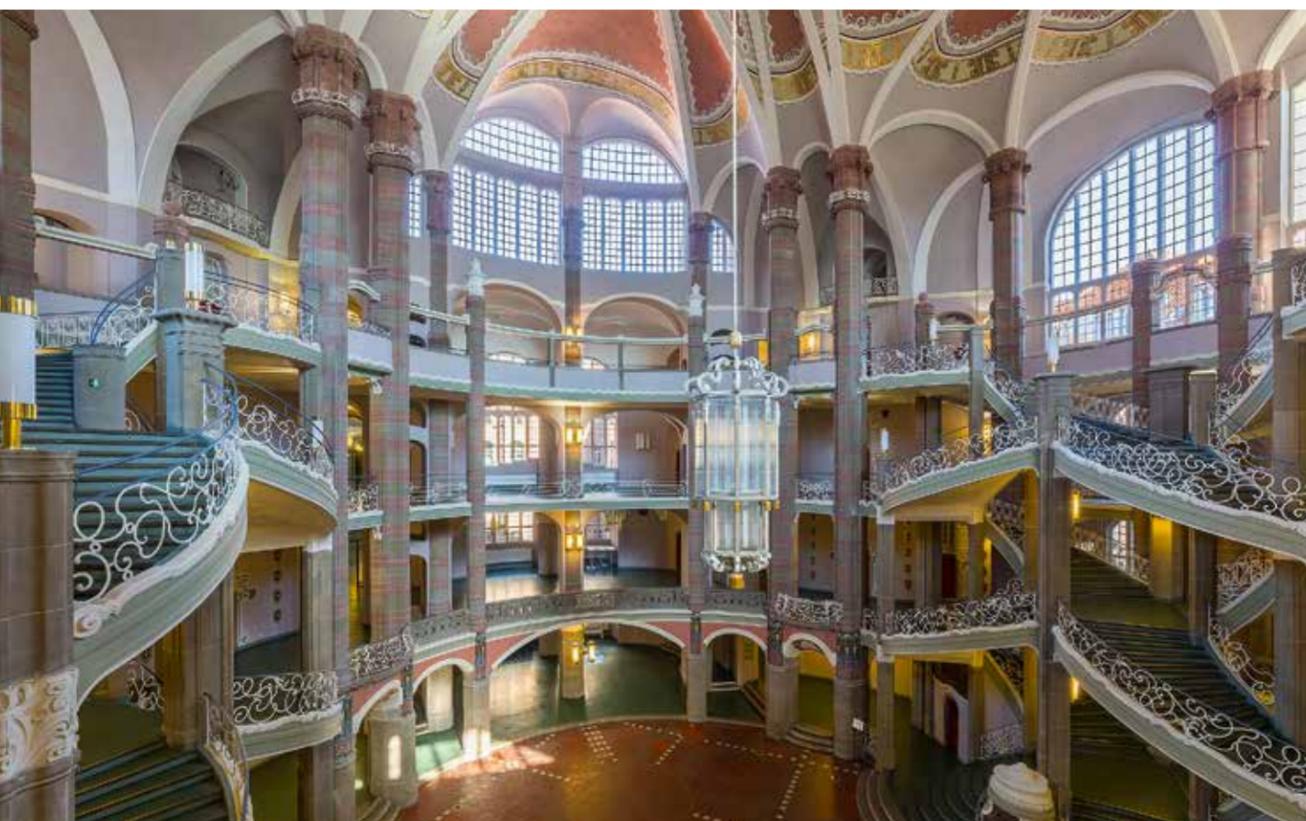
IM WANDEL DER ZEIT Wie aus ungeliebten Betonkolossen begehrte Spezialimmobilien werden *Interview mit Jörg Musial* ■ **VERGANGENHEIT TRIFFT ZUKUNFT** Ein Jahr im Zeichen des kulturellen Erbes ■ **VOM VERSUNKENEN LEBEN** Wie der Fluss die Stadt verschlang ■ **BAUBOTANIK** Vorwärts zu neuen Wurzeln ■ **BRUTALE LYRIK** Meinungsbeitrag von Maximilian Liesner ■ **DIALOG MIT DEM DENKMAL** Architektur entgegen der Vergänglichkeit *Interview mit Prof. Peter Kulka* ■ **EIN GANZ ANDERES DOMIZIL FÜR DEN URLAUB** Das ehemalige KDF-Seebad Prora



VERGANGENHEIT TRIFFT ZUKUNFT

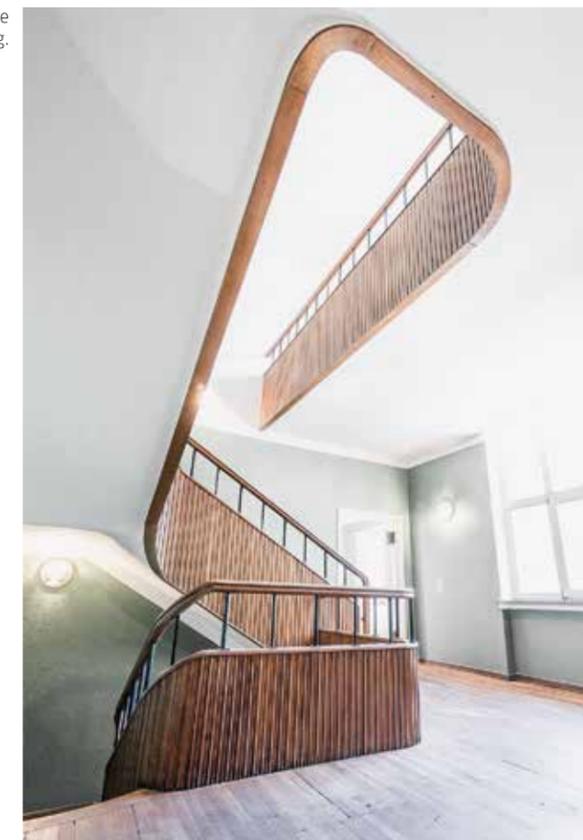
EIN JAHR IM ZEICHEN DES KULTURELLEN ERBES

Im Europäischen Kulturerbejahr laden allein in Deutschland hunderte von Projekten dazu ein, unser kulturelles Erbe mit neuen Augen zu sehen und auch seine grenzüberschreitende Dimension besser zu begreifen – und das ist angesichts aktueller Herausforderungen auch dringend nötig.



© Ansgar Koreng, Längsgericht, Berlin Mitte, 2016, Wikimedia Commons, CC BY 3.0 DE

Das Kulturerbejahr ermöglicht neue Blickwinkel auf unsere direkte Umgebung.



© bildarenet | H. Elburn

2018 steht ganz im Zeichen des kulturellen Erbes – denn die Europäische Union hat das Jahr zum Europäischen Kulturerbejahr ausgerufen. Selten war ein Zeitpunkt besser geeignet: Nationalismen bedrohen zunehmend die Weiterführung des europäischen Einigungsprozesses; die stärkere Sensibilisierung für den Wert des Kulturerbes, insbesondere des baulichen und archäologischen, ist sowohl im politischen Raum als auch im Hinblick auf die Breite der Gesellschaft vonnöten.

Das Mitmachen, Motivieren, Dabeisein und Weitergeben stehen im Vordergrund des Jahres. Möglichst viele Menschen sollen sich – gerade auch abseits der Hochkultur – für Kulturerbe und Europa begeistern. So ist auch das Motto zu verstehen, mit dem sich der deutsche Beitrag präsentiert: SHARING HERITAGE. Das Themenjahr soll den Menschen in Europa die Möglichkeit geben, ihren Kontinent neu und anders vor allem miteinander zu entdecken – als ein Europa, das vielfältig und bunt ist und dennoch mehr Verbindendes als Trennendes beheimatet.

MITMACHEN – ANALOG UND DIGITAL

So vielfältig die mittlerweile rund 400 Projekte im Rahmen des Jahres sind, geht es doch stets um die Frage: „Wie bringen wir das Vergangene in ein Verhältnis zur heutigen Zeit?“ Die Projekte und Aktionen im Kulturerbejahr finden hierauf ganz unterschiedliche Antworten. Ausstellungen wie „Frieden. Von der Antike bis heute“ in Münster und „Beiderseits der Oder“ in Potsdam (HBPG, 7. September 2018 - 20. Januar 2019) weisen einen starken Gegenwartsbezug auf. Bei anderen Projekten steht das aktive Partizipieren und die Frage „Was hat das eigentlich mit mir zu tun?“ im Vordergrund. Fotowettbewerb wie „Wiki loves Monuments“ (Wikimedia Deutschland) oder „Industriespuren“ (Berliner Zentrum Industriekultur) laden Tausende Menschen dazu ein, das gebaute Kulturerbe in ihrer Umgebung mit neuen Augen zu sehen. Der Europäische Wettbewerb „DENKmal: Worauf baut Europa?“ hat knapp 90.000 Schülerinnen und Schüler aus ganz Deutschland dazu bewegt, sich künstlerisch-kreativ mit europäischem Kulturerbe zu beschäftigen.

Auch im Kulturerbejahr werden zunehmend digitale Ansätze genutzt, um Zugänge zu schaffen. So sind beispielsweise im Rahmen des Kulturhackathons „Coding da Vinci“ eine Vielzahl spannender digitaler Tools entstanden, die dazu einladen, sich auf neue Art mit der Thematik zu beschäftigen. Mit dem „Fritz-Fahrkartentool“ kann man spielerisch das Deutsche Technikmuseum dabei unterstützen, die weltweit größte historische Fahrkartensammlung zu digitalisieren. Die Website mauer-fotos.de bildet einen neuartigen Pool an (offenen) Bilddaten rund um die Berliner Mauer – und lebt dabei insbesondere von privaten Stiftern, die ihre alten Aufnahmen zur

Verfügung stellen. Die Instagram-Kampagne #Vollerbe richtet sich an 14- bis 20-jährige und schlägt die visuelle Brücke zwischen junger und historischer Lebenswelt.

EUROPA VOR DER HAUSTÜR

Bei SHARING HERITAGE ist immer auch der grenzüberschreitende, europäische Aspekt von Kulturerbe von Bedeutung. So auch in der großen Archäologieausstellung „Bewegte Zeiten“ (ab dem 21. September 2018 im Martin-Gropius-Bau Berlin). Hier werden in Zusammenarbeit mit den Landesämtern die bedeutendsten archäologischen Funde der vergangenen 30 Jahre ausgestellt. Dabei stehen bei den Exponaten immer kultureller Austausch und Bewegung im Mittelpunkt. Bereits im Mittelalter und gar der Bronzezeit waren die kulturellen Einflüsse weitreichend und komplex. Die 4.000 Jahre alte Himmelscheibe von Nebra, der byzantinische Spangenhelm aus dem Franken des 6. Jahrhunderts oder auch Kölns antiker Hafen erzählen genau diese Geschichten.

Kulturerbe steht immer im Bezug zur Frage nach Identität und Verortung. Das Europäische Kulturerbejahr macht deutlich, dass die Einflüsse, die uns umgeben und prägen, sich nicht (oder nur selten) entlang heutiger politischer Landkarten oder nationaler Schablonen erklären lassen. Seien es Denkmäler, historische Stadtkerne, Musik, Sprache oder Kulinarisches. Im Lokalen und Regionalen lässt sich viel Europa entdecken. Das Jahr bietet eine hervorragende Gelegenheit, gerade in Anbetracht der Heterogenität und Kleinteiligkeit des Kontinents überraschende Bezugspunkte und Gemeinsamkeiten zu identifizieren.

GEBAUTES ERBE IM FOKUS

Kulturerbe ist nicht per se ein Konsens- oder Wohlfühlthema. Europa ist in vielen Bereichen geprägt von Rissen und Konflikten, von „schwierigem Erbe“. Baukulturell zeigt sich dies exemplarisch an der aktuellen Diskussion um die Nachkriegsmoderne der 50er, 60er und 70er Jahre. Einst Antwort auf die (gesamteuropäische) Frage der zeitgemäßen und humanen Neugestaltung kriegszerstörter urbaner Räume gilt sie heute als oft ungeliebte und verkannte Architekturepoche. Gleich mehrere SHARING-HERITAGE-Projekte beschäftigen sich mit den Bauten dieser Zeit. Während „Big Beautiful Buildings“ die Aspekte Innovationskraft und gesellschaftliche Verantwortung der „großen grauen Klötze“ insbesondere im Ruhrgebiet einer breiten Öffentlichkeit näherbringen möchte, legt das Projekt „Resonanzen/Résonances“ den Fokus auf die Aufarbeitung, Inszenierung und Vermittlung der baukulturellen Besonderheiten französischer Nachkriegsarchitektur im Saarland.

Ein anderes Beispiel: Die Ausstellung „Ein weites Feld“ der Stiftung Topographie des Terrors in Berlin (5. September - 30. Dezember 2018) bereitet mit einem umfangreichen Begleitprogramm die faszinierende und wechselhafte Geschichte des ehemaligen Flughafens Tempelhof auf. Nur wenige wissen, dass hier, wo sich heute die Berliner zum Grillen oder Inlineskaten treffen, in den 30er Jahren eines der ersten Konzentrationslager stand.

DER BLICK GEHT NACH VORNE

Offiziell endet das Europäische Kulturerbejahr am 31. Dezember 2018. Doch das Anliegen, eine höhere Sensibilisierung für den Wert und Erhaltungswert von kulturellem Erbe zu erwirken, wird damit nicht zu den Akten gelegt. Nicht nur wurde mit den Veranstaltungen ein Millionenpublikum erreicht, es wurden auch viele Fachnetzwerke europäisch qualifiziert bzw. neue ins Leben gerufen. Das Themenjahr wird auch ein politisches Vermächtnis haben: Die „Erklärung von Davos“, ein von fast allen zuständigen europäischen Ministerinnen und Ministern gezeichnetes Plädoyer für die Stärkung hochwertiger Baukultur in Europa, hebt besonders den baulichen Bestand als strategische Ressource für die qualitative Weiterentwicklung unserer europäischen Städte und Landschaften hervor.

Im Rahmen des im Juni 2018 durchgeführten Europäischen Kulturerbejahres mit über 1.500 internationalen Teilnehmerinnen und Teilnehmern, wurde der Berliner Appell „Kulturerbe ist die Zukunft Europas“ präsentiert. Der Appell stellt eine konkrete Handlungsaufforderung an die nationalen und europäischen politischen Entscheidungsträger dar, einen Aktionsplan unter Einbeziehung aller relevanten staatlichen und privaten Akteure zu entwickeln und Kulturerbe als ganzheitliches, strategisch wertvolles Politikfeld zu begreifen, das es auch finanziell entsprechend seiner Bedeutung auszustatten gilt. Dass sich die Europäische Union mit der Neuen Europäischen Kulturagenda unlängst hier bereits auf den Weg gemacht hat, ist ein gutes Zeichen.

Das Europäische Kulturerbejahr ist kein Allheilmittel gegen die Missstände im Umgang mit unserem Erbe und der europäischen Idee. Es leistet aber durchaus einen wichtigen Baustein dafür, dass zukünftig mehr Menschen in der Öffentlichkeit und Politik zu aktiven Fürsprechern der Sache werden. SHARING HERITAGE ist eine Herausforderung auch für die Zukunft! Packen wir es gemeinsam weiter an! ■■■



Die Jahrhunderthalle in Bochum strahlt unter der Lichtinstallation „Europa“.



DR. UWE KOCH

wurde 1958 in Berlin geboren. Er graduierte und promovierte an der Humboldt-Universität zu Berlin im Fach Soziologie. Vor seiner Ernennung zum Leiter der Geschäftsstelle des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz bei der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien am 1. Juni 2015 war er seit 1991 in verschiedenen leitenden Positionen im Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg tätig. Von 2002 bis 2015 leitete er ebendort das Referat für Denkmalschutz, Erinnerungskultur und Museen. Dr. Uwe Koch ist derzeit der deutsche Koordinator für das Europäische Kulturerbejahr 2018.



BJÖRN BERNAT

Jahrgang 1981, graduierte an der Universität Konstanz (Dipl. Verwaltungswissenschaften) und an der Rutgers University, New Jersey (Master of City and Regional Studies). Vor seiner Tätigkeit als Referent der Geschäftsstelle des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz bei der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien war er in der Kommunalberatung und im Leitungsbereich des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg tätig.

SIE ENTWICKELN DAS PROJEKT. WIR ENTWICKELN DIE MARKE.

WWW.DAVID-BORCK.DE



Mit mehr als 30 Jahren Erfahrung als Maklerunternehmen in Berlin übernehmen wir den Vertrieb Ihres Projekts und begleiten Sie von Anfang an – als Berater, Strategen und Marketingprofis. Damit Sie sich ganz der Realisierung Ihres Neubauvorhabens widmen können.